



Gruppenerlebnis in den Tuxer Alpen

Keine leichte Aufgabe, es als Hobby-Tourenguide im Freundeskreis allen Teilnehmern recht zu machen: Wir sind zu elft, wollen vier Tage lang von Hütte zu Hütte eine möglichst malerische Berglandschaft durchwandern, der technische und konditionelle Anspruch darf für einige weniger trainierte Teilnehmer nicht zu hoch sein – und: Es ist Hochsaison, die Hütten dürfen also nicht überbucht sein!

Text & Fotos: **Michael Reimer**

Für diese Vorgaben sind die Tuxer Alpen die perfekte Wahl. Sie haben auch den Vorteil, dass sie bequem mit Bahn und Bus erreichbar sind, was die Planung einer Streckentour erleichtert. Bedingt durch die Erfahrungen vergangener Jahre wähle ich die nur selten überbuchten Stützpunkte Rastkogelhütte, Weidener Hütte und Lizumerhütte aus. Die Wanderrichtung von Nord nach Süd offenbart großartige Blicke in Richtung Alpenhauptkamm, auch liegen markante Gipfel wie der Rastkogel oder die Hippoldspitze auf der Strecke. Sollte sich jemand mit der Route nicht ausgelastet fühlen, finden sich unterwegs reizvolle Zugaben über anspruchsvolle Gipfel und Grate. Und sollte jemand schwächeln, gibt es unschwierige Abstiegsrouten zurück ins Tal. Also ran an die Organisation! Doch da Wandern in größeren Gruppen eine gewisse Herausforderung darstellt, schlage ich Joe noch vor Antritt der Tour die folgende Arbeitsteilung vor: „Du kümmerst

kogelhütte abzusteigen. Die Gras- und Flechtenpolster wirken wie eine wohltuende Bürstenmassage, nur kurze Steinpassagen erfordern konzentriertes Gehen. Das Altschneefeld, das abseits der Wegtrasse liegt, muss zwecks Abkühlung der Fußsohlen natürlich auch überquert werden. Erst für die letzte Passage ziehe ich mir die Schuhe wieder an. „Du Weiche!“ höre ich jemanden hinter mir rufen. An der Terrasse der Rastkogelhütte wird der Besucher mit einer Hinweistafel begrüßt, mitgebrachtes Essen nicht verzehren zu dürfen. Leider ist es bei manchen Hüttenwirten zur Gewohnheit geworden, entgegen der Alpenvereins-Regeln ihre eigenen Konsumgesetze aufzustellen. Da unsere Gruppe ohnehin Halbpension gebucht hat, der laue Sommerabend so gute Laune verbreitet und auch sonst atmosphärisch nichts auszusetzen ist, verzichte ich auf die eigentlich fällige Intervention. ►

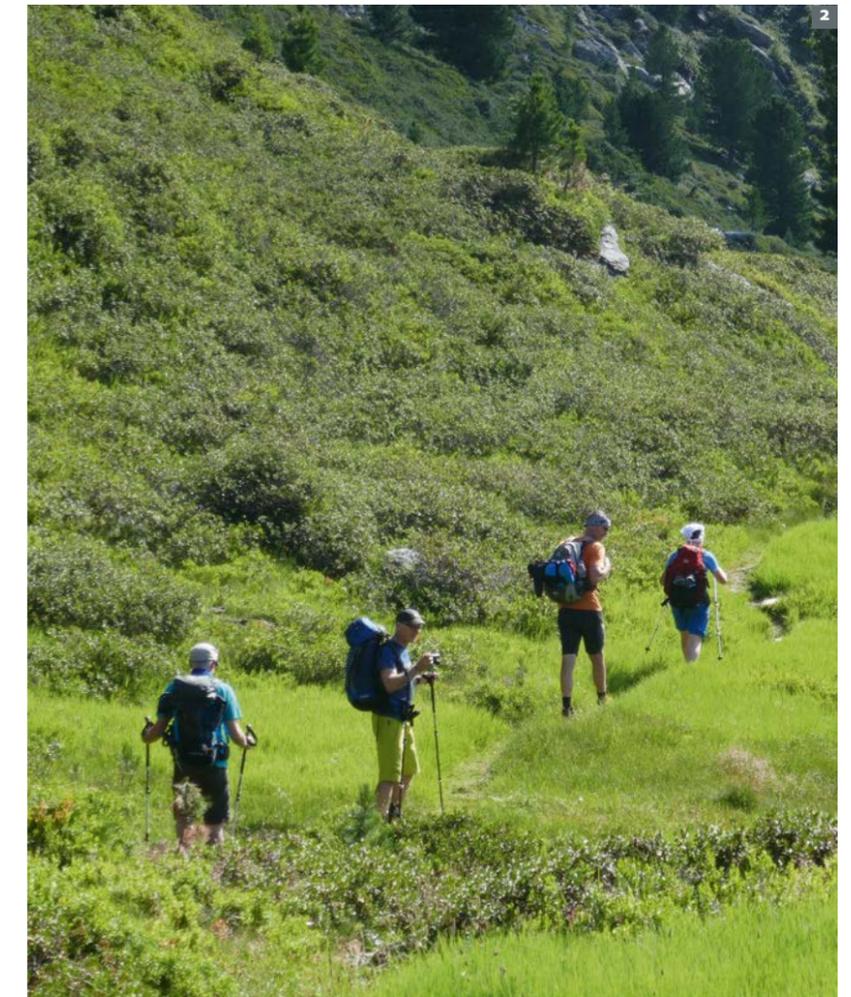
- 1 Den formschönen Rastkogel überschreiten wir auf der zweiten Etappe.
- 2 Der Höhenweg zur Lizumer Hütte ist landschaftlich sehr abwechslungsreich.



Das Gelände ist dermaßen sanft und grün, dass nichts dagegen spricht, barfuß zur Rastkogelhütte abzusteigen.

dich um die Buchung und Betreuung auf den Berg- hütten und ich mich um die Routenwahl und Führung am Berg.“ Da der Freundeskreis durch andere Aktivitäten wie Volleyball, Radfahren oder Kartenspielen miteinander vertraut ist und bestens harmonisiert, ist die Erfüllung unserer Aufgaben reine Formsache.

Bei der ersten Etappe herrscht perfektes Sommerwetter. Während sich die Hitze im Zillertaler Talboden staut, weht uns im Ausgangsort Hochfügen bereits ein angenehmes Lüfterl um die Ohren. Wie praktisch, dass der Linienbus von Fügen seine Passagiere sogar gratis über zahlreiche Kehren nach oben chauffiert! Die Route ist streckenmäßig überschaubar, es bleibt somit ausreichend Zeit für den Umweg über den Kraxentrager (2423 m). Am Gipfel ist die wohlverdiente Brotzeit angesagt, und ob der Wärme ziehen einige von uns die Wanderschuhe aus. Das Gelände ist dermaßen sanft und grün, dass nichts dagegen spricht, barfuß zur Rast-



Angesichts der verlockenden Blaubeeren am Wegesrand fällt es schwer, den Wanderrhythmus beizubehalten.

Am Folgetag taucht die Morgensonne die Bergwelt in ein orangerotes Licht, doch die für die Höhe und Tageszeit ungewöhnlich hohe Temperatur ist bereits ein Indikator für die instabile Wetterlage. Wir werden es nicht schaffen, den Rastkogel, mit immerhin 2762 Metern höchster Punkt der Tour, nebelfrei zu überqueren – schließlich wollen wir ja noch gemütlich frühstücken. Wir nehmen die eingeschränkten Sichten somit in Kauf. Immerhin: Beim Anmarsch – die Route verläuft im Bogen anfangs ohne größeren Höhengewinn weithin sichtbar nach Süden – zeigt sich der Gipfel noch in voller Pracht. Am heißen Vortag kreisten die Gedanken vielleicht um eine Abkühlung in den malerischen Bergseen am Fuß des Rastkogels, doch heute überwiegt die Neugier für die alpine Flora am Wegesrand. Vor allem Karin fotografiert jede ihr besonders erscheinende Blüte und berät sich mit mir zwecks ihrer Bestimmung. Insbesondere der Wulfen-Hauswurz, der Tüpfel-Enzian, die Kriech-Nelkenwurz („Gletscher-Petersbart“) und der Alpen-Mannsschild prägen die im August nicht mehr ganz so üppige alpine Flora. Durch die Blütenbestimmung teilt sich die Gruppe in Muße suchende Genusswanderer und aufstrebende Gipfelstürmer; aber spätestens am Gipfel sind wir wieder vereint. „Es ist schön, mit Freunden über unterschiedliche Themen zu sprechen, die im Alltag zu kurz kommen. Es gibt keine Ablenkungen, und der gleichmäßige Wanderschnitt trägt zum entspannten Gespräch bei!“, schwärmt Angela vom Gruppenerlebnis am Berg.



„Wahnsinn, dieser Trubel! Kaum zu glauben, dass wir den ganzen Tag über fast allein unterwegs waren“, wundert sich Claudia.

Im Abstieg klart es zunächst wieder etwas auf, sodass die Zugabe auf die Halslspitze (2574 m) fast obligatorisch ist. Doch fortan wird es immer dunkler, und wir sind froh, trockenen Hauptes die Weidener Hütte zu erreichen, die dank der neuen Pächter auf Anhieb Wohlfühlatmosphäre verbreitet und zudem überaus komfortable Schlaflager bietet.

Nach Abzug der morgendlichen Nebelfelder zeigt sich am dritten Tag wieder die Sonne. Wir durchwandern einen märchenhaften Zirbenwald und erfreuen uns an mit Tautropfen bestückten Spinnennetzen, bizarren Baumwurzeln und wuchernden Farnen. An den Grafenensalmen beginnt der längste zusammenhängende Anstieg der vier Tage zum Grafenensjoch. Angesichts der verlockenden Blaubeeren am Wegesrand fällt es schwer, den Wanderrhythmus beizubehalten. Martina belässt es nicht beim Naschen, sondern befüllt fleißig ihren Brotzeitbehälter: „Ich will ja morgen schließlich mein Müsli aufhübschen!“ Das Frucht-Doping beflügelt alle, als Zugabe die 2642 m hohe Hippoldspitze zu besteigen. Zumal uns am Gipfel vergönnt ist, was uns die Nebelschwaden am Vortag verwehrt hatten: ein schöner Panoramablick auf die Tuxer und Zillertaler Alpen!

„Dieser Weg führt in militärisches Sperrgebiet. Schießzeiten sind beim Kommando des Truppenübungsplatzes zu erfragen“, warnt uns am Grafenensjoch ein gelbes Schild. Eine Zwangsumkehr wäre an dieser Stelle wenig zielführend, insofern sollte man sich bereits bei der Buchung der Hütten über etwaige

Sperrzeiten erkundigen! Im Regelfall bleibt der Wanderer jedoch von Störmanövern verschont, und die unberührte Natur bleibt sich selbst überlassen. Dafür, dass der über saftige Wiesen und durch wasserreiche Bachtobel führende Steig zur Lizumer Hütte zum Inntaler Höhenweg gehört, ist er erstaunlich wenig frequentiert und ausgetreten. An einer Weggabelung führt uns ein verdrehtes Schild gar in die Irre: Statt weiter westwärts abzustiegen, folgen wir den leicht aufwärts führenden Steigspuren nach Südosten! Ich bemerke den Irrtum, entscheide aber nach einem Blick auf die AV-Karte: „Hier können wir auch gehen, ein schwarz gestrichelter Weg führt uns jenseits des Bachtobels zur markierten Route zurück.“ Dieser ist jedoch nicht auffindbar, und so leite ich die Gruppe über eine steile Grasböschung hinab. „Den Fuß nach Möglichkeit quer stellen, und den Hang nicht in der Direttissima absteigen!“ Alle Teilnehmer meistern die ungeplante Querfeldein-Passage souverän.

An der Lizumer Hütte herrscht auch dank der Venedig-Fernwanderer reger Betrieb. „Wahnsinn, dieser Trubel! Kaum zu glauben, dass wir den ganzen Tag über fast alleine unterwegs waren!“, wundert sich Claudia. Weithin gute Laune, soweit das Auge reicht: „Dass die lustigen Hausschweine so einfach über die Terrasse laufen, habe ich in den Bergen auch noch nicht gesehen“, frohlockt Elfi. Und Angela schwärmt von der Qualität der Küche, die nach der Pachtübernahme von Tobias und Lukas hohes Niveau erreicht hat: „Ein Traum, wie dieser Hammer-Hüttenkoch besondere Zutaten wie Zirbensirup in das regionale Essen einfließen lässt!“

Eigentlich wollte ich ja von der Lizumer Hütte noch über den Geier nach Hintertux wandern, doch einige Teilnehmer sind nach drei Tagen kräftemäßig am Limit. Problemlos könnten wir uns auf zwei Gruppen aufteilen, doch der schlechte Wetterbericht führt zur einstimmigen Entscheidung, über das Torjoch nach Lanersbach abzustiegen. Am weitläufigen Joch genießen wir die letzten Sonnenstrahlen, erheitern uns über das „Rowdytum“ pubertierender Jungbullen, die das Wegschild malträtiert und tauchen dann abrupt in den dichten Nebel ein. Dieser Stimmungswechsel passt zu den abwechslungsreichen Tagen, die Claudia schwärmend zusammenfasst: „Ich hatte die Gegend rund um das Zillertal bislang als eher langweiliges, von Skigebieten durchsetztes Gebiet abgetan. Dass man dort solch wunderbare Wanderungen machen kann, hat mich sehr überrascht und auch gefreut.“ ■

- 1 Beste Gruppenstimmung auf der Hippoldspitze
- 2 Ein selten schöner Anblick: Wulfen-Hauswurz nahe der Rastkogelhütte
- 3 Bis zu den Pfundsalmen verläuft die Route noch auf einem breiten Fahrweg.
- 4 Abstieg von der Hippoldspitze; im Hintergrund der Hirzer
- 5 Die Querung von der Weidener Hütte zu den Grafenensalmen erfolgt durch einen märchenhaften Zirben- und Farnwald.



Michael Reimer (57) hat die Ruhe und Vielseitigkeit der Tuxer Alpen seit seiner intensiven Buchrecherche für einen Zillertal-Wanderführer schätzen gelernt. Schade nur, dass das Wetter die Besteigung des Geiers und des Lizumer Reckners verhindert hat.